

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:  
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Hachenburg

Hachenburg, Mittwoch den 30. Juni 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):  
die sechsgepaltene Beilage oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Erzählt an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

**Österreichische Truppen** ertünnen in Galizien und drängen die Russen zum Rückzug über Karol an der italienischen Grenze erzielen österreichische bedeutende Erfolge gegen italienische Artillerie

**Zwischen Arras und der Straße Lens-** werden nächtliche Infanterieangriffe der Franzosen Artillerie niedergebhalten, auf den Roos-Döben die Franzosen schwere Verluste bei fünfmal wiederholten Vorstößen, ebenso werden sie bei Seneville geschlagen. — In Galizien wirft die Armee Linfingen über die Gnila-Lipna. Weiter nördlich weichen über den Bug. Bei Tomaszow stellte sich der Rückzug ab. Die Russen beginnen ihre Abwehr am Tanew-Abchnitt und am unteren San zu

### Ohne Artillerie und Munition.

Der Kriegsrat im Großen Hauptquartier des Zaren neben dem Großfürstlichen Oberbefehlshaber aber hat die neue Kriegsmilitär General Polimanow teilnehmend, wird sich nicht nur mit der militärischen, sondern auch mit den inneren Angelegenheiten des Reiches beschäftigt haben. Darauf deutet die Aussage aller Bismillimister hin, die über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes gewiß besser unterrichtet sind als die mit der Abfassung von Stimmungsberichten das Ausland bestimmten Vertrauensleute. Darauf läßt auch die zunehmende Gärung in den öffentlichen Kreisen schließen, über die immer mehr so ängstlich behütete Öffentlichkeit sich nicht mehr verbergen, daß die Duma am Ende ihrer Geduld angelangt ist und verlangt die Einberufung der Volksvertretung, um die Umbildung der ganzen Regierung, die Abkehr von Bäterchens unantastbarer Selbstbehauptung auf dem Wege der Einsetzung eines der Volksvertretung verantwortlichen Ministeriums. Mit dem Namen des Innern Raslawow und dem bisherigen Premierminister Suchomlinow sind zwar schon die stärksten der reaktionären Richtung des Regierungskurses geächtet worden, aber bis weit in die Reihen der Sozialdemokratischen Partei hinein ist man nachgerade von der Unhaltbarkeit der altüberlieferten Regierungsform überzeugt und fordert immer dringlicher die Einführung von konstitutionellen Herrschaftsformen, wie sie im eigentlichen Europa schon seit vielen Jahren etabliert einbeschrieben haben. Die bittere Not des Krieges wird diese früher mit Strick und Galgen verurteilten Bestrebungen jetzt zum Ziele führen; es fragt sich nur, damit für den Ausgang des Krieges noch etwas gewonnen ist.

Über Stockholm kommender Bericht aus Petersburg über die Stimmung in den Kreisen der Reichsduma, die sich in diesen Tagen in einer freien Verammlung versammelt hat, hervorgeht, wie folgt: Rußland steht vor Katastrophe, wenn nicht durchgreifende Änderungen eintreten. Es war vergebens, der Regierung die weitestgehenden Vollmachten zu geben und jede Opposition zu lassen. Dem Heere fehlt Artillerie und Munition. Auslos werden die Massen des Volkes gezwungen, die Kranken sind ohne hinreichende Pflege. Den Soldaten fehlt die unentbehrlichste Ausrüstung, aber General, der eine Schlacht verliert, läßt seinen Soldaten an den Juden des Gebietes aus. Sie werden zu den unheimlichsten Verbrechen hin geblasen und ermordet. Spindel und Spione treiben ihr Spiel und führen zahlreiche Juden an den Galgen. Selbst die russischen Kreise werden unruhig und rufen nach einer radikalen Änderung unter Einsetzung einer parlamentarischen Regierung.

Die Dinge hier geschildert werden, so dürften sie auch in der inneren Politik immer wieder Schiffbruch erlitten, müßte man schließlich hinnehmen, man war in Rußland nicht an etwas anderes gewöhnt, daß man aber auch der militärische Zusammenbruch der ungeheuren Opfer, die für Rüstungszwecke wieder ohne Murren vom Volke gebracht worden sind, vor der Tür steht, das muß allerdings dem Faschismus auslöschen. Die Befreiung der Slaven, die von Konstantinopel sind weiter als je in die Welt verstreut, näher und näher dringt dagegen die Gefahr, die den russischen Riesen völlig niederwerfen würde. Die Artillerie und Munition sind seine Truppen zum völligen Untergang geweiht, und furchtbar ist die

Verantwortung der Führer, die das Meer in eine so verzweifelte Lage gebracht haben. Siege über wehrlose Juden hätten sie im Frieden billiger haben können. Ob der Kriegsrat im Großen Hauptquartier sich schon mit der Frage der Verantwortlichkeit für die unglückliche Führung des Feldzuges beschäftigt hat, ist noch Geheimnis; es würde ja auch nicht viel helfen, denn der Oberbefehlshaber ist der Onkel des Zaren und mächtiger als der Inhaber des Thrones. Aber die Möglichkeit der Fortsetzung des Krieges wird den hohen Herren gewiß viel Kopfzerbrechen verursacht haben. Vielleicht, daß sie dabei auch an die Wünsche des Volkes nach Einführung eines parlamentarischen Regierungssystems gedacht haben, das Schlimme ist nur, daß damit ein verlorener Feldzug nicht mehr in sein Gegenteil verwandelt werden kann. Wenn es an allen Ecken und Enden an Waffen und Munition fehlt, dann wird auch keine Duma zu helfen wissen. Die einzige Rettung böte vielleicht die Öffnung der Dardanellen; aber damit hat es einstweilen noch gute Wege.

Durchgreifende Änderungen, wie sie von der Duma jetzt verlangt werden, sind gewiß eine schöne Sache, nur dürfen sie nicht zu spät kommen. Wie die Meldungen aus Ostgalizien erhellen lassen, werden die Armeen des General-Feldmarschalls von Radens den Soldaten des Zaren den Rest gegeben haben, ehe die Beratungen seiner glorreichen Regierung zu irgendeinem praktischen Ergebnis geführt haben können.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der türkische Kammerpräsident Halil Bei hat sich über drei Monate in Deutschland aufgehalten und ist jetzt nach Konstantinopel zurückgekehrt. Er drückt in der Presse seine Bewunderung aus über die vollkommene Organisation in Deutschland für alle Zweige des gesamten Kriegsdienstes und aller anderen Zweige des öffentlichen Lebens während des Krieges. Halil Bei best in seinen Presseäußerungen den Aufschwung der deutschen Industrie hervor und stellt den unerklärlichen Glauben der Deutschen an den schließlichen Sieg fest. Namentlich nach den Kämpfen in Galizien habe der Krieg in eine Bahn eingelenkt, daß niemand mehr an dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten zweifle. Der Eintritt Italiens in den Krieg könne bloß den Friedensschluß verzögern.

Die sozialdemokratischen Wahlrechtsanträge im sächsischen Landtag, die das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht für alle in Sachsen wohnenden Reichsangehörigen über 20 Jahre forderten, sind von dem Ausschuss der Zweiten Kammer mit dem Stimmen der Bürgerlichen gegen die der Sozialdemokraten abgelehnt worden, nachdem die Regierung gleichfalls erklärt hatte, sie könne zurzeit sachlich auf diese Anträge nicht eingehen.

#### Belgien.

Aber die vlaamische Bevölkerung Belgiens äußert sich in interessanter Weise Professor Freiherr v. Bissing in München, der Sohn des Generalgouverneurs von Belgien. Die Utrechter Studentenabteilung des Allgemeinen Niederländischen Verbandes erhielt folgendes Schreiben von Professor Freiherrn v. Bissing: Ich erhielt mit großem Interesse Ihre Mitteilung. Was Sie darin fordern, nämlich, daß für die Vlaamen in Belgien ihre eigene Kultur, ihre eigene Art und ihr eigener Volksbestand erhalten bleiben soll, ist nicht nur in Übereinstimmung mit meiner persönlichen Auffassung, sondern, soviel ich weiß, mit der der deutschen Regierung. Ganz unabhängig von der endgültigen Entscheidung über das Schicksal Belgiens wird Deutschland, wie ich mit Gewißheit glaube, dafür aufkommen, daß den Vlaamen ihr Recht werde, und daß die Schule nicht mißbraucht werden soll, wie es nach eigenem Zeugnis der Wallonen die mit ihnen verbündeten Franzosen erstreben, um die Vlaamen, dies einzige nationale Element in Belgien, sich selbst zu entfremden. Wir können um so eher dafür aufkommen, als wir uns stets naher Verwandtschaft und vieler geistiger Beziehungen zwischen Deutschen und Vlaamen bewußt waren, ohne dabei zu vergessen, daß vlaamisch sein nicht bedeutet deutsch sein.

#### Schweden.

Immer wieder ergeben sich unzweifelhafte Beweise dafür, daß Schweden von England wie ein feindlicher Staat behandelt wird. Ein von Australien zurückgekehrter Schwede berichtet im Stockholmer „Aftonsbladet“ über seine Reiseerlebnisse. Die Engländer behandelten ihn auf der Reise und bei der Ankunft in England rüchlos, seit als Spion. Sie erklärten, Schwede sei nicht besser als Deutscher. Bei der Ankunft des Dampfers in Däken wie Suez, Gibraltar usw. wurde er tagelang in die Kajüte gesperrt. In Gibraltar wurde der Dampfer „Offowa“, mit dem er reiste, mit Geschützen armiert. Was die von Ägypten angeblich wegen Krankheit zurückgeschickten Australier betreffe, so sei es ein offenes Geheimnis, daß Meuterei der Grund zur Rücksendung war. Die Soldaten hätten ihren Sold in australischem Papiergeld erhalten.

das niemand in Ägypten als Bezahlung annehmen wollte. Das veranlaßte Disziplinlosigkeiten, die die Rücksendung zur Folge hatten.

#### Norwegen.

Die skandinavischen Staaten leiden je länger, je mehr unter der Seevergewaltigung Englands. Das norwegische Parlament wird demnächst der Regierung die Einberufung einer Nordseekonferenz vorschlagen, an der außer den skandinavischen Staaten auch Holland teilnehmen soll. Diese Konferenz soll die Dreikönigskonferenz von Malmö fortsetzen und gerechtere Verhältnisse für die neutrale Nordseeschifffahrt erzwingen. Anlaß hierzu haben die englischen Maßnahmen der letzten Zeit gegen Schweden gegeben. Zwischen dem schwedischen und dem norwegischen Minister des Auswärtigen sollen entscheidende Vereinbarungen getroffen worden sein. Auch der dänische Minister des Auswärtigen hat grundsätzlich seine Zustimmung erteilt.

#### Großbritannien.

Trotz aller Anstrengungen scheint es nicht zu gelingen, die britische Arbeiterschaft so in die Hand der Regierung zu bringen, wie es von den führenden Männern erhofft wird. „Manchester Guardian“ erzählt, daß, wenn die Verhandlungen mit den Bergarbeitern erfolglos bleiben, Lloyd George selbst bei der Beratung der Munitionsbill beantragen will, daß sie davon ausgenommen werden. Auch die Textilarbeiter werden ausgenommen werden, wenn sie es verlangen. „Daily Telegraph“ berichtet über die Lage der Kohlenindustrie in Südwales. Arbeitgeber und Arbeiter ähneln sich gleich pessimistisch über die Aussichten. Der langfristige Arbeitsvertrag läuft Mittwoch ab, worauf tägliche Arbeitsverträge in Kraft treten. Die Arbeitgeber lehnen den Vorschlag der Gewerkschaften ab, einen neuen dreijährigen Vertrag während des Krieges abzuschließen. Dem Handelsminister Runciman gelang es nicht, die Schwierigkeiten mit den Bergleuten in Südwales beizulegen. Der Zustand sei heikel. Vertreter des Bergarbeiterverbandes Großbritanniens hätten sich geweigert, sich der Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen.

#### Frankreich.

Die Kriegspresse zieht alle Register, um den Geldsorgen der Regierung abzuhelfen. Senator Humbert veröffentlicht im „Journal“ einen Artikel über die Kanonen- und Munitionsfrage. Zunächst stellt Humbert fest, daß der russische Rückzug und das Verlangen der französischen Offiziere großen Optimismus in Frankreich auslösten. Sodann wendet sich Humbert scharf gegen die Großkapitalisten, Finanzinstitute und reichen Gesellschaften. Diese hätten bisher ihr ganzes Kapital zurückgehalten, statt durch Zeichnung von Kriegspapieren die Regierung in ihren Bemühungen zu unterstützen. Wie die kleinen Sparer müsse auch der Großkapitalist das Seinige zur Landesverteidigung beitragen. Die französische Regierung werde nötigenfalls Mittel und Wege ergreifen, um die finanziellen Drückberger finanziell zu mobilisieren. Man werde diesen schlechten Patrioten nötigenfalls zwangsweise ins Gedächtnis rufen, daß im Kriege die Wohlfahrt des Vaterlandes das einzige und höchste Gesetz sei. — Die Ausführungen Humberts sind gerade kein glänzendes Zeugnis für die Opfertreue der bestehenden Kreise in Frankreich.

#### Südafrika.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wegen der Aufstandsbeziehung in der britischen Kapkolonie verurteilte das Kriegsgericht den General Bessels zu fünf Jahren Gefängnis und einer Geldbuße von 1000 Pfund Sterling. Couron und Nicolas Bertonstein zu je vier Jahren Gefängnis. Durch eine Petition mit 12 645 Unterschriften von Afrikaanderfrauen der Union ist der Justizminister um die Begnadigung Bessels ersucht worden. — Die Gegner Botsch benutzen seine Teilnahme am Feldzuge, um bei den Neuwahlen, die zu Ende dieses Jahres stattfinden müssen, seinen Sturz vorzubereiten. Eine neue Partei der Kapkolonier wurde gebildet, die die Regierung bekämpft und die Unterstützung derer erhofft, denen Herzog zu maßlos ist.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Juni. Das Generalkommando in den Marken beschlagnahmte ein sozialdemokratisches Flugblatt, unterzeichnet von zahlreichen Parteigenossen. Das Flugblatt fordert Parteivorstand und Reichstagsfraktion auf, den Bürgerleben aufzulösen und den Klassenkampf für den Frieden zu eröffnen.

Kopenhagen, 29. Juni. Nach der „National Tidende“ gedenkt die dänische Regierung in der nächsten Zeit eine neue Anleihe von 60 Millionen Kronen aufzunehmen. Der Betrag soll auf mehrere Ausgaben verteilt werden.

Wien, 29. Juni. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein sechsmonatliches Budgetprovisorium.

Wien, 29. Juni. Durch Ministerialverordnung wird die Verbrauchsmenge von Getreide und Mehlprodukten für Erntearbeiter und körperlich schwer arbeitende Personen erhöht.

Amsterdam, 29. Juni. Reuter meldet aus El Paso in Texas, daß der Expräsident Guerta in New York verhaftet worden sei wegen des Versuchs, in Mexiko eine Revolution herbeizuführen. Er sei aber gegen hohe Bürgerschaft vorläufig auf freiem Fuß belassen worden.

Amsterdam, 29. Juni. Die „Times“ melden aus Toronto, daß in Windsor in der kanadischen Provinz Ontario zwei Deutsche verhaftet wurden unter der Beschuldigung, daß sie den kürzlich gemeldeten Dynamitanschlag auf die Munitionsfabrik der Beobachtungswerke veranlaßt hätten.

Petersburg, 29. Juni. Der russische Finanzminister beabsichtigt die Einführung eines Kaffeemonopols, das amantia Millionen Rubel jährlich abwerfen soll.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt. Hingegen machten wir in der Verteidigung des Gegners aus den Grabenstücken, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte. Ein feindlicher Vorstoß im Labyrinth nördlich Geurier wurde abgewiesen. Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den Maasshöhen westlich von Les Eparges versuchte der Gegner seit dem 26. Juni abends vergeblich die von uns eroberten Stellungen wieder zu gewinnen. Auch gestern unternahm er hier heftige Vorstöße, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffe an der Gnila-Lipa machten Fortschritte. Westlich und nordöstlich von Lemberg ist die Lage unverändert. Zwischen dem Bug und der Weichsel erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von Belz, Komarow, Zamocz und den Nordrand der Waldniederung des Tanew-Abchnittes. Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend von Zawichost und Ozanow hat der Feind den Rückzug angetreten. Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 29. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. Juni mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen in der Verfolgung bis an die Gnila-Lipa und den Bug bei Kamionka-Strumilowa vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden angegriffen. Burzstyn wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Sielce (nordwestlich Kamionka-Strumilowa) hielten, wurden heute nacht nach heftigem Kampfe unter großen Verlusten auf Krystynopel zurückgeworfen. Nördlich Rawuska und nördlich Czyszanow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomaszow ist in unserm Besitz. Heute nacht räumte der Feind seine Stellungen am nördlichen Tanew und nördlichen Sanuser, und begann den Rückzug in nordöstlicher Richtung. Er

## Der Gänседоктор.

Humoristische Novelle von D. Gans-Dachmann.

12] Nachdruck verboten.

Amalie war sehr verstimmt. Die reichen Geschenke Emmas ärgerten sie teils und machten sie teils stübzig; viellecht war diese Emma doch besser gestellt als man annahm. Sie verbißte sich erst, als Bettler Ferdinand die Befürchtung ausdrückte, die liebe Verwandte sei die Geschenke schuldig geblieben und er werde zu gelegener Zeit die Rechnung dafür bekommen.

Edith machte ihr schwere Sorge; sie setzte ihren Plänen keinen offenen Widerstand entgegen, förderte dieselben aber auch nicht; mit Necht fürchtete die Mutter, Waldemar könne des Werbens überdrüssig werden. Dem mußte vorgebeugt werden und sie beschloß, Ediths gedrücktes Wesen auf ein Unwohlsein zu schieben.

Selbst Kienholz, der wahrlich kein scharfer Beobachter oder Seelenforscher war, merkte den Zwang, der in dem Verkehr der beiden Menschenkinder lag, deren Vereinigung er wünschte. „Du kommst nicht von der Stelle, Waldemar.“ sagte er eines Morgens großmütig zu seinem Sohne. „Edith macht sich nichts aus dir, du verstehst dich nicht ins rechte Licht zu setzen. Ein wahres Glück, daß Gustav sich so wenig um sie kümmert; aber wenn er es einmal tut, dann sticht er dich aus, das ist gewiß.“

„Rein Papa.“ entgegnete Waldemar, „auch der nicht, trotzdem er ein jeder Draufgänger zu sein scheint. Diese Edith ist ein trostloses Geschöpf. Siehst du, ich habe ja in der Tanzschule und sonst auch allerlei Mädchen kennen gelernt, kluge und dumme, sentimentale und übermütige, schüchterne und kokette, aber so was, wie diese Edith, ist mir noch nicht vorgekommen. Das geht immer umher wie eine geknickte Lilie, was soll man damit machen? Vater, das Mädchen ist krank oder trägt irgendwelchen im Herzen.“

„Dann mußt du ihn rausstechen, rausstechen um jeden Preis.“ rief Kienholz energisch. „Es ist Ehrensache für dich, verstehst du?“

Waldemar zuckte die Achseln. „Gib mir das Rezept, Papa, ich will gehorhauft danach verfahren.“

„Rezept, Rezept.“ stieß Kienholz hervor. „Den Teufel auch! Mach dich interessant. Frauenzimmer ist Frauenzimmer, ein Eiszajben wird diese Edith auch nicht sein.“

wird überall verfolgt. In Polen und am Dnjepr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschob wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf. Das italienische Sanitätspersonal befördert unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahnen.

Wien, 30. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 30. Juni mittags.

In der Gnila-Lipa und bei Kamionka-Strumilowa bereiteten die Russen der Verfolgung einigen Aufenthalt. Nordwärts machte das Vordringen der Verbündeten große Fortschritte. Die Armee Josef Ferdinand hat bereits den Höhenrand nördlich der Tanew-Niederung erreicht. An der Isonzofront unternahm Italiener nach langer Artillerie-Vorbereitung, einen groß angelegten Angriff, der von unsern Truppen abgewiesen wurde.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Lloyd Georges heuchlerische Verleumdungen.

Eine deutsche Abwehr-Erklärung.

Das Volkliche Bureau verbreitet die folgende amtliche Mitteilung: Der englische Munitionsminister Lloyd George hat am Schluß seiner vom Unterhaus mit Beifall aufgenommenen Rede am 24. Juni Ausführungen gemacht, die als unerhörte Heuchelei und Verdrehung der Tatsachen die schärfste Zurückweisung verdienen. Er hat gesagt:

„Deutschland hatte sich zweifellos auf den Krieg vorbereitet, es hatte Kriegsmaterial angehäuft. Bis es fertig war, stand es mit jedem Mann auf bestem Fuß, wir alle erinnern uns der großen Balkankrisis, nichts konnte feiner sein als die Haltung Deutschlands, nichts konnte nachgiebiger, bescheidener und anpruchsloser sein, es hieß immer „nach Jhnen“. Deutschland drängte sich gar nicht vor, es hatte ein freundliches Lächeln für Frankreich, es behandelte Rußland als Freund und Bruder, es glättete alle Empfindlichkeiten Österreichs, es spazierte Arm in Arm mit England durch die Kanäle Europas, wir dachten wirklich, daß endlich die Ära des Friedens und des Einvernehmens aufgegangen sei. Gerade in diesem Moment aber verfertigte und kaufte Deutschland heimlich ungeheure Vorräte von Kriegsmaterial: um seine Nachbarn im Schlaf zu überfallen und zu ermorden. Wenn ein solches Räufelspiel unter den Nationen Erfolg hat, wird die ganze Basis, auf der sich internationale Einvernehmen aufbauen, in den Staub sinken. Es liegt im Interesse des Weltfriedens, daß dies nicht geschieht.“

Lloyd George kann das politische Urteil der Versammlung, zu welcher er sprach, nicht hoch eingeschätzt haben. Weß man in England nicht, daß durch die englische Entente-Politik das Wiedererwachen des französischen Chauvinismus und die Bückelhaftigkeit des russischen Panisotismus gefördert und daher Deutschland zu dauernder Steigerung seiner militärischen Rüstungen gezwungen wurde? Weß man nicht, daß die deutsche Heeresverwaltung an die gezielte Staatsbewilligung gebunden ist und daß die vom Deutschen Reichstag über die Verwendung der bewilligten Gelder ausgeübte Kontrolle sehr viel eingehender und strenger ist, als diejenige, welche das englische Parlament ausübt? Ist es nicht selbstverständliche Pflicht, daß die Heeresverwaltung innerhalb der gesetzlichen Grenzen gewissenhaft für Schlagfertigkeit sorgte? War nicht auch ebenso England bestrebt, seine Flotte jederzeit schlagfertig zu haben? Wie kann Lloyd George es wagen, den Deutschland aufgezwungenen Krieg als wohlüberlegten Überfall zu bezeichnen, wo ihm bekannt sein muß, in welchem Umfange wir veruchten, England vom Arce

erngehalten. Wenn Deutschland wirklich groß an Kriegsmaterial und Munition vor dem Krieg gestapelt hätte, würde es dann am Anfang des Munitionsmangel gelitten haben, wie es der Fall war und wie es wohl auch Lloyd George bekannt sein wird? Allerdings hat Deutschland diesen Mangel schon gründlich in aller Stille beseitigt, ohne einen Munitionsmangel, ohne heberische und von Lügen strotzende

Kleine Kriegspost.

Berlin, 29. Juni. Im Tornister eines kanadischen Korporals wurde ein Messer gefunden, das er aus einer nordfranzösischen Kaserne hatte.

Bern, 29. Juni. Die Schweizerische Depeschenbestätigung, daß das bei Aethelsheden niedergegangene zösische Flugzeug infolge von Beschädigung deutsche Geschosse zum Landen gezwungen war.

Wien, 29. Juni. Der deutsche Generalmajor v. Falkenhayn wurde zum Oberstinhaber des reichlichen Infanterieregiments ernannt.

Wien, 29. Juni. Durch Truppen der Armee Herzogs Josef Ferdinand wurde Blajow im Karol gestürmt. Die Russen sind im Rückzug begriffen.

London, 29. Juni. Durch deutsche U-Boote die englische Bark „Dumfries“ und der große Dampfer „Indrani“ torpediert und versenkt.

Brattoria, 29. Juni. Die Truppen Bolshas infolge Wassermangels auf große Schwierigkeiten. Abteilungen waren 60 Stunden ohne Wasser.

### Die Eroberung von Lemberg.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

Anfang September 1914 waren die Besatzer Lemberg, der Hauptstadt Galiziens, die eine Anzahl von 250 000 Menschen aufweist, eingekerkert. Sie füllten sich während ihrer dortigen Herrschaft in der schönen Stadt, der sogleich ihr polnischer Name zurückgegeben wurde, außerordentlich wohl und alsbald daran, Lemberg zu einer großen Festung auszubauen und zum weiteren Schutze dieses wichtigen festigen Linien der Grodel- und Berezynca-Stellung zu schaffen. Die von den Österreichern erbaute Verteidigungsanlagen von Lemberg wurden rüstlos gelassen und erweitert, besonders auf der Süd- und Westfront. Die bestehenden Bahnhofsanlagen wurden weitet und eine Reihe von Feld- und Redoubt-Bereiche der Festung gestreckt. Um aber sich im Fall, daß die Grodel-Stellung durchbrochen gegeben werden mußte, die Behauptung von Lemberg zu garantieren, wurde gleichfalls Grodel-Stellung und angelegt. Die Festung, eine stark befestigte Anschließstellung, gebaut, die sich auf den Höhen westlich der Lemberg-Kawa Ruska bis gegen Dobrosin hingehob, die Armeen des Generalobersten v. Madenlen und Berezynca-Stellung durchbrochen hatten, deutsche Divisionen und die daran anschließenden Verbündeten auf die genannte Anschließstellung.

Die Mitte der Armee Böhm-Ermolli rückte gleichzeitig der Westfront von Lemberg. Die Armee griff einen Feind an, der sich in Lemberg lehnte an die Festung hinter dem Sarnow-Slawjanabad gefestigt und zu erneutem Widerstand gerichtet hatte. Es gelang, diese Stellung am 21. Juni

an verschiedenen Stellen zu durchbrechen und die Angriffstruppen gegen die Befestigung Westfront von Lemberg näher heranzuschleichen. Die Verbände unter Führung des Generals v. d. B. stürzten am gleichen Tage die wichtigsten Punkte der Festung ab und verteidigten die Anschließstellung, dadurch den Feind, diese Stellung ihrer Bedeutung nach zu räumen und binnen

Da pochte es an die Türe. Die beiden sahen berum und riefen „Herein!“ Amalie trat ein, Kienholz eilte ihr entgegen.

„Guten Morgen, liebe Amalie! Gut geschlafen? Was führt dich so früh zu mir?“

„Die Sorge, lieber Ferdinand.“ entgegnete sie seufzend und ließ sich in einen Stuhl fallen, „der Kummer, der mich nicht schlafen ließ.“

„Kummer, liebe Amalie?“ fragte Kienholz teilnehmend: „ja, was ist denn?“

„Edith macht mir Sorge, sie ist wieder so blaß. Ich weiß nicht, tut ihr die Luft nicht gut oder das Wasser oder was sonst; ich möchte gern einen Arzt fragen und da wollte ich dich bitten, nach ihm zu schicken.“

„Natürlich, sofort.“ sagte Kienholz eifrig. „Ist Edith noch zu Bett?“

„Ach, schon lange nicht mehr, sie sitzt bei einem Buche, blüht aber träumend darüber hinaus.“

„Wer weiß, was für ein sentimentaler Kram das wieder ist.“ polterte Kienholz, „man darf es ihr nicht lassen. Waldemar, gehe hinein und heitere deine Amalie ein wenig auf. Es ist doch erlaubt?“ wagte er sich fragend an Amalie.

„Gewiß, gewiß.“ erwiderte diese, „ich bin sehr erfreut darüber. Also du schickst nach dem Arzt?“

„Unvergänglich, meine Teure.“

„Dann gehe ich ein wenig Toilette machen.“ sozte Amalie lächlich beruhigt und ging zur Türe hinaus, die Schleppe ihres Schlafrockes grazios aufraffend. Waldemar folgte ihr.

Gedankenvoll blickte ihnen Kienholz nach und schüttelte den Kopf, da trat Frau Bettli ein.

„Was soll ich denn heute machen, Ferdinand? Was wird denn ihre Hobeit heute zu speisen gerubet?“ fragte spitzig wie gewöhnlich, wenn sie von Amalie sprach.

„Deine ewige Gereiztheit ist angeweilt.“ Bettli verjegte Kienholz ärgerlich. „Was hatten wir denn gestern?“

„Rebbühner.“

„Und vorgestern?“

„Hühner und grüne Erbsen.“

„Ach Gott, richtig!“ rief er veranßat: „davon war ja Amalie so entzückt. Also wieder Hühner und grüne Erbsen.“

„Waldemar mag sie aber nicht, ich auch nicht, Fritz und Emma auch nicht.“ entacante die Frau.

„Aber Amalie ist sie gern und damit durchschnitten die Luft mit der Hand als Zeichen der Sache für ihn abgetan sei.“ „Nause mir von dem voll mit deinen Abberheiten, wir stehen vor dem Gefahr.“

Sie schürzte verächtlich die Lippen. „Ich fahre! Wohl wieder ein Mann im Anzuge? Der alte Grundmann fährt ja heute heraus, um abzulaufen, und wer weiß —“ sagte sie spöttisch.

„Noch seine faulen Witze und öhre zu.“ durchau einen Arzt haben, weil Edith lächlich wird, wie sie behauptet.“

„Na und?“ fragte Bettli. „So laß doch den men.“

„Und das sagst du nur so, leichtsinniges Gerede fuhr er sie an: „denkst du nicht daran, daß ein Doktor ein Adonis, ein Avoilo, kurz, das Geruch Mädchen ist? Und unverheiratet noch dazu! Darf nicht ins Haus.“

„Was willst du aber machen?“

„Ich habe eine großartige Idee!“ Er hoch auf und sagte fast feierlich: „Ich lasse den holen.“

Erschroden wich die Frau zurück. „Ferdinand, du verrückt? Den Tierarzt?“

„Schrei doch nicht so.“ flüsterte er ängstlich den Tierarzt.“

„Das dulde ich nicht.“ sagte sie entrüstet, „nur weißt, so wenig, wie ich die alte Komödiantin.“

„Bettli!“ rief Kienholz warnend.

„Ja die alte Komödiantin.“ erwiderte energisch: „so wenig ich die ausstehen kann, so wenig ist mir Edith. Der arme, blasse Barum dauert er so eine verrückte Mutter hat. Das Kind ist von dem ewigen Umherzigeunern: heute in den morgen in Norwegen, am Dienstag bei den am Samstag bei den Eskimos. Gott weiß, was Zigeunerin sie überall hingeschleppt hat.“

„braucht Ruhe und eine vernünftige Behandlung der rubigen Frau.“

„Na, siehst du.“ rief Kienholz triumphierend, „meine ich auch und darum war's seine Sache, den Tierarzt holen lasse: Krankheit ist keine werde ihn schon abrichten.“

## Soziales und Volkswirtschaftliches.

**\* Einigung der Handlungsgehilfenverbände.** Die beiden größten Handlungsgehilfenverbände Deutschlands, der Verein für Handlungsgehilfen von 1858 und der „Deutschnationale Handlungsgehilfenverband“, beide mit dem Sitz in Hamburg, haben eine für gemeinsame Arbeit in Zukunft bestimmte Vereinbarung geschlossen. Das Ziel der Vereinbarungen ist die Art der aus den teilweise abweichend gerichteten Anschauungen und Bestrebungen entspringenden Auseinandersetzungen zwischen den Verbänden und ihren Gliederungen in Zukunft so zu beeinflussen, daß der Boden der sachlichen Auseinandersetzung nicht verlassen wird, damit das Gemeinschaftsgefühl der deutschen Handlungsgehilfen als Glieder eines Volkes und eines Standes nicht verloren geht und trotz aller sachlichen Gegensätze die beteiligten Personen doch auf dem Boden der gegenseitigen Achtung miteinander verkehren und verhandeln können. Zu diesem Zwecke unterwerfen sich beide Verbandsleitungen für sich selbst und für alle ihre Verbands-gliederungen und selbständigen Einrichtungen, soweit sie auf diese einen sachgemäßen Einfluß ausüben können, unter Ausschluss der ordentlichen Gerichte dem Spruch eines Ehrenrats. Bei Kaufmannsgerichtswahlen und Wahlen zu anderen Ständevertretungen beschränken sich die Gliederungen beider Verbände auf die Empfehlungen ihrer Listen, ohne Angriffe auf den andern Verband oder seine Liste zu richten.

## Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 1. Juli.

Sonnenaufgang	3 <sup>24</sup>	Monduntergang	8 <sup>08</sup> B.
Sonnenuntergang	8 <sup>24</sup>	Mondaufgang	10 <sup>44</sup> A.

1846 Philosoph Gottfried Wilhelm v. Leibniz geb. — 1742 Satiriker Georg Christoph Lichtberg geb. — 1867 Die Verfassung des Norddeutschen Bundes tritt in Kraft. — 1879 Dichter Heinrich Heine gest. — 1881 Philosoph Hermann Lotze gest. — 1896 Amerikanische Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe gest. — 1908 Manuel Garcia, Erfinder des Kehlspiegels gest.

**□ Himmelserscheinungen im Juli.** Nachdem die Sonne am 22. Juni ihren höchsten Stand erreicht hat, werden die Tage wieder allmählich kürzer. Zunächst ist allerdings von der Abnahme der Tageslänge kaum etwas zu merken; immerhin beläuft sie sich im Laufe des Monats Juli auf 66 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach Berliner Ortszeit (52° 30' nördlicher Breite) am 1. d. Mts. 8 Uhr 43 Minuten und 8 Uhr 24 Minuten, am 10. d. Mts. 8 Uhr 50 Minuten und 8 Uhr 19 Minuten, am 20. d. Mts. 4 Uhr 2 Minuten und 8 Uhr 9 Minuten, am 31. d. Mts. 4 Uhr 18 Minuten und 7 Uhr 53 Minuten. Am 23. Juli 12 Uhr mitternachts tritt die Sonne aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen. — Der Mond befindet sich zu Beginn des Monats in abnehmender Phase. Er erreicht am 4. Juli vormittags 7 Uhr das letzte Viertel und verschwindet am 12. d. Mts. 11 Uhr vormittags. Am 19. abends 10 Uhr erreicht unser Erdband das erste Viertel, und am 26. nachmittags 1 Uhr haben wir Vollmond. In Erdferne befindet sich der Mond am 8. in Erdnähe am 24. d. Mts. Aber die Planetenerscheinungen ist folgendes zu berichten, Merkur wird in den letzten Tagen auf einige Minuten am nordöstlichen Morgenhimmel sichtbar. Die in ihrem weißen Lichte glänzende Venus finden wir morgens im Nordosten. Der Mars, der zunächst nur etwa eine halbe Stunde zu sehen ist, wird am Ende dieses Monats etwa 2 1/2 Stunden zu beobachten sein. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter, der in der zweiten Monatshälfte zur Zeit des Sonnenaufganges im Meridian steht, nimmt von 2 1/2 Stunden bis auf 5 1/2 Stunden zu. Der Saturn erscheint in der zweiten Monatshälfte auf kurze Zeit vor der Morgendämmerung am nordöstlichen Sternenhimmel.

**(?) Kein Rückgang der Lederpreise.** In einer größeren Anzahl Tagesblätter ist eine Notiz erschienen, die mitteilt, daß das Leder in den letzten Tagen von Mark 7.— bis auf Mark 4,50 das Pfund zurückgegangen sei. Der Verbreiter dieser Nachricht hat jedenfalls keine Kenntnis von dem eigentlichen Stand der Marktlage und hat durch seine Notiz eine starke Verunsicherung in den Kreisen der Schuhhändler hervorgerufen. Der Vorsitzende des Zentralverbandes der Lederhändler Deutschlands schreibt auf die vom Verband deutscher Schuhwarenhandwerker an ihn gerichtete Anfrage folgendes: „In erg. Beantwortung Ihres Geehrten vom 17. cr. kann von einem wesentlichen Rückgang der Lederpreise nicht gesprochen werden. Gewiß sind für einzelne Artikel die von der Militärverwaltung festgesetzten Richtpreise, die teilweise etwas niedriger sind als die vorher üblichen, maßgebend, indessen sind dies Artikel, die für den Privatbedarf im allgemeinen kein erhebliches Interesse haben. Der für den Privatbedarf in erster Reihe in Frage kommende Artikel „Wache-Croupons“ ist nicht billiger, sondern eher teurer geworden, da hierin ein außerordentlich großer Mangel besteht und der Nachfrage auch nicht annähernd entsprochen werden kann. Es muß damit gerechnet werden, daß die Preise für diese Artikel noch weiter in die Höhe gehen werden. Im übrigen liegt der Markt augenblicklich doch so, daß die Lederfabriken durch den bekannten Verpflichtungschein gebunden sind, ihre gesamte Produktion der Militärverwaltung zu liefern und daß demnach für den Privatbedarf sehr wenig übrig bleibt. Daß unter solchen Umständen die Preise nicht zurückgehen können, ist einfach selbstverständlich. Es ist ganz ausgeschlossen, daß wir in der nächsten Zeit auf einen Rückgang der Preise für fertige Schuhwaren rechnen können.“

**§ Merkblatt.** Im Reichs-Postamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts zugesandt.

**Aus dem Oberwesterwaldkreis, 29. Juni.** (Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.) Infanterie-Regiment Nr. 29: 2. Komp.: Ersahreservist Hermann Harbauer, Hof, leicht verwundet; 11. Komp.: Ersahreservist Martin Krebs, Neukirch, bisher verwundet gestorben in St. Lazarett. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80: 8. Komp.: Ersahreservist Ludwig Schük, Hof, leicht verwundet. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87: 6. Komp.: Wehrmann Alfons Wiffner, Ludenbach, leicht verwundet; 8. Komp.:

Wehrmann Karl Schneider, Obermörzbach, nicht im Lazarett, sondern vermisst. 3. Garde-Regiment zu Fuß: 11. Komp.: Füsilier Wilhelm Schmidt, Eichenstruth, leicht verwundet. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83: Ersahreservist Gustav Zeiler, Marienberg, leicht verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 118: 2. Komp.: Ersahreservist Karl Fischer, Alpentrod, leicht verwundet; 9. Komp.: Musketier Theodor Jung, Marienberg, leicht verwundet, Ersahreservist Emil Alhäuser-Kroppach, leicht verwundet; 11. Komp.: Ersahreservist Johann Weinen, Püschgen, leicht verwundet.

**Altenkirchen, 28. Juni.** Herr Pfarrer Hedentoth wurde mit dem heutigen Tage zum Feldprediger im 11. Armeekorps ernannt. — Ein Wohltätigkeitskonzert wurde gestern von der Kapelle der Verwundeten des Lazarett-Erholungsheims hier an der Moosbütte veranstaltet. Die Musiker (Dirigent und fünf Mann) hatten sich die Instrumente selbst hergestellt. Eine Unmenge Zuschauer hatte sich an der Moosbütte versammelt, um dem Konzert zuzuhören. Es wurde dabei der ansehnliche Betrag von 160 Mark gesammelt, der zum Besten der Kriegsblinden verwendet werden soll.

**Friedhofen, 28. Juni.** Eine schier übergroße Freude erlebte am Freitag der Ers. Res. Berlitz vom Res.-Inf.-Regt. Nr. 208, zur Zeit im Vereinslazarett zu Friedhofen. Am 9. Mai wurde er bei Ipern durch 3 Granatschüsse verschüttet und verlor dabei vollständig die Sprache und das Gehör. Er spürte am 25. Juni morgens 4 Uhr eine seltene Unruhe in sich, die ihn in seiner Hoffnungslosigkeit veranlaßte, Sprechversuche zu machen. Er konnte seinen erstauten Kameraden einen fröhlichen „Guten Morgen“ zuzubeln und hörte wieder.

**Neuwied, 28. Juni.** (Strafkammer.) Dem Gelegenheitsarbeiter Adolf Sch. in Biesenhausen bei Kroppach wird Urkundenfälschung und Betrug zur Last gelegt. Er hat einem Wirt in Wissen einen Brief, den er selbst geschrieben und mit einem in Biesenhausen überhaupt nicht vorkommenden Namen unterschrieben hatte, selbst überbracht. In dem Schreiben waren 30 Zentner Kartoffeln zum Preise von je 4,50 Mk. angeboten. Sch. ließ sich nun zur angeblichen Ablieferung an den Verkäufer 136 Mk. auszahlen, die er für sich verbrauchte. Kartoffeln hat der Gastwirt nicht bekommen. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. — Fünf Einwohner Altenkirchens sind angeklagt, die Anzeige ihrer Getreide- und Mehlvorräte fahrlässig nicht innerhalb der gefetzten Frist erstattet zu haben. Urteil: Geldstrafe von je 3 Mk.

**Narburg, 28. Juni.** Hier ereignete sich der merkwürdige Fall, daß ein in der Landesheilanstalt untergebrachter Soldat, der im Felde beim Granatfeuer taubstumm geworden war, beim gestrigen Gewitter so erschraf, daß er Sprache und Gehör plötzlich wieder fand. Man ist gespannt, ob die Gesundung anhält.

## Nah und fern.

**○ Briefe kriegsgefangener Marineangehöriger.** Für das Zentral-Nachweiskbureau des Reichsmarine-Amtes, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 9, ist es von Wert, Briefe von in Gefangenschaft geratenen Marineangehörigen in Abschrift oder im Original zur Einsicht zu erhalten. In besonderem Maße trifft dies zu, wenn in den Briefen Mitteilungen über das Schicksal von Kameraden des Gefangenen enthalten sind. Briefe aus Rußland und Frankreich sind vor allem erwünscht, weil die von diesen Staaten überlieferten Gefangenenslisten viel zu wünschen übrig lassen. Wohl manche Marineangehörige haben schon aus der Gefangenschaft Briefe geschrieben, die aber in den französischen und russischen Gefangenenslisten noch nicht oder mit verstümmeltem Namen oder mit ungenauer Bezeichnung des Marineteils aufgeführt sind und daher in den amtlichen Listen noch als „vermisst“ geführt werden.

**○ Gegen Mietwucherer richtet sich eine Verfügung des Festungskommandanten in Wilhelmshaven.** Dort war es in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Hausbesitzer Militärpersonen die Wohnung gefälligst hatten, um sie mit größerem Nutzen anderweitig zu vermieten. Dadurch wurden manche Mieter wohnungslos, ein Übelstand, der nicht im Interesse der Festung lag. Um solchen Übelständen abzuhelfen, hat die Kommandantur die dem Festungsinteresse zuwiderlaufenden Kündigungen verboten. Übertretungen werden mit Gefängnis bestraft.

**Maeterlinck phantasiert.** Der belgische Dichter Maurice Maeterlinck hat sich über den Krieg einem jänischen Journalisten gegenüber folgendermaßen geäußert: „Herrlich wird es sein, wenn die Deutschen aus Belgien zunter ihre Festungen am Rhein vertrieben sind. Weiter können wir sie wohl nicht zurückdrängen. Aber wenn die Russen und die Rumänen, die Serben und die Italiener vorrücken, ja dann wird der Krieg nicht lange anhalten. Wir sind dem Ende näher, als wir zu hoffen wagen.“ Maeterlinck sprach weiter von seiner erfolgreichen Werbelätigkeit in Italien und ferner von d'Annunzio, der auch gute Arbeit geleistet habe. Er glaubt nicht, daß Belgien Landgewinn bekommen wird; dafür aber natürlich einen Schadenertrag. „Aber dieser wird so groß bemessen werden, daß er nicht auf einmal ausbezahlt werden kann. Glücklicherweise sind die Deutschen ein fleißiges Volk, das wir 30, vielleicht 100 Jahre zwingen werden, für uns zu arbeiten. Die Deutschen werden die Sklaven Europas werden.“

**○ Gute Ernteausichten.** In Westdeutschland und besonders in den Rheinlanden ist in den letzten acht Tagen ausgiebiger Regen niedergegangen. Auch jetzt ist bei südwestlichen Winden regnerisches Wetter. Die Saaten haben sich allerorten ausgezeichnet erholt. Die Heuernte ist zum großen Teil beendet, und allenthalben wird die Güte des bei schönem Wetter eingebrachten Heues gerühmt. An Obst verpricht das Jahr einen außergewöhnlich reichen Ertrag. Auch aus vielen anderen für den

**An jedem Tage** kann der „Erzähler vom Westerwald“ neu bestellt werden. Der Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Getreidebau wichtigen Gegenden Deutschlands sind Nachrichten über vortrefflichen Stand der Felder eingetroffen, so daß füglich mit einer reichen diesjährigen Ernte gerechnet werden darf.

**Das Perlenhalsband des russischen Kriegsgefangenen.** Wie aus Salzburg gemeldet wird, wurde einem dortigen Goldarbeiter eine prächtige goldene, mit Edelsteinen besetzte Halsbandschleife zum Kauf angeboten. Eine Untersuchung stellte fest, daß sowohl die Schleife, wie das dazu gehörige Perlenhalsband im Gesamtwerte von 100 000 Kronen sich in den Händen eines russischen Soldaten befand, der in einem Gräblicher Gefangenenlager interniert ist. Der Russe gab auf Befragen an, das Perlenhalsband in Galizien in einem Schloßpark nach einem Kampf „gefunden“ zu haben. Das Lagerkommando ist zurzeit bemüht, die räthelhafte Angelegenheit aufzuklären.

**Kleine Tages-Chronik.**

**London, 29. Juni.** Ein großes Schiffsfeuer entbrannte gestern im Hafen von Glasgow. Es verurteilte einen Schoner von 60 000 Pfund Sterling.

**London, 29. Juni.** „Times“ meldet aus Toronto: Ein Solon zerstörte die Stadt Redcliff im Staate Alberta. Der Schaden wird auf 100 000 Pfund Sterling geschätzt.

**Peierburg, 29. Juni.** Das Gouvernament Astrachan berichtet über 28 Fälle asiatischer Pest, von denen 26 tödlich verliefen.

**Berlin dürftet.**

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

**a. Berlin, 28. Juni.**

Mit herzlichem Mitleid haben die Berliner den Aufruf des Komitees gelesen, das um Spenden von Mineralwasser für unsere Truppen in Galizien bittet. Die Gaben beginnen schon reichlich zu fließen. Keine Zeit wäre ja auch geeigneter, dem Großstädter die Qualen des Durstes so recht eindringlich vor Augen zu führen als die jetzigen heißen Tage. Berlin ist ein riesiger Ofen, der Asphalt dampft, die Luft zittert vor Hitze und Staub. Die leichte Kleidung, in der Damen und Herren den unbarmherzigen Strahlen der Sonne Trutz bieten, ist nur ein unvollkommener Behelf. Man schwitzt, feucht und dürftet.

Aber mit den Mitteln den Durst, den unendlichen zu löschen, wird es, wie der Berliner sagt, dies Jahr an „Heinend recht mies“. Das Bier, das nicht nur in München, sondern auch in Berlin in Riesmengen verflüssigt wird, soll arg beschnitten werden. Die Brauereien sind nicht mehr instande, die bisher von dem Konsum beanspruchten unzähligen Hektoliter anzuliefern. Das Malz ist nicht mehr herbeizuschaffen, das der im Sommer so hochgebelegten Nachfrage nach dem gelben oder dunkelbraunen Gerstenfals als Unterlage dienen könnte; und es

fehlt die russische Gerste. Gekleidete Vorschriften billigen den Brauereien ein bedeutend geringeres Quantum an den Braustoffen zu. So ist es dahin gekommen, daß den Birten nur etwa zwei Drittel von dem geliefert werden kann, was sie sonst von der Brauerei zu erhalten pflegten. Invorhergehender Massenandrang, wie er in den Borscht-Gastwirtschaften in dieser Zeit sehr häufig vorkommt, kann überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden. Daher trat gestern in verschiedenen Gegenden der Berliner Versorgungs- und Ausflugsindustrie der traurige Fall ein, daß die Gäste den allerschönsten Durst nicht zu löschen imstande waren. Die Bierquelle versiegt vielfach schon in den Nachmittagsstunden und der Kellner stellt dem schauernden Gast das Anerbieten, sein mitgebrachtes K-Abendbrot mit Kaffee herunterzuschlucken. Darob natürlich allgemeines Geschimpf! Aber helfen tut's nicht. Der Berliner muß das Kriegsbieropfer bringen. Er hat den Trost dabei, daß auch der hierfreundliche Münchener mit ihm das herbe Los teilt. In München ist es ja schon soweit mit der Bierklemme gediehen, daß die vielen Gastwirtschaften allen Erntes dabei sind, für ihre Stammkundschaft Bierkarren in ähnlicher Art wie die Brotkarren auszugeben.

Was das Leiden lindern könnte, wäre eine ausgiebigere Versorgung der Wirtschaften in Berlin und Umgebung und auch anderswo mit Mineralwässern und alkoholfreien Getränken. Allerdings müßten die Phantasiepreise, die jetzt noch von zahlreichen Birten für diese Art Getränke gefordert werden, sehr tief sinken. Wenn für eine Limonade 50 Pfennig gezahlt werden sollen, da macht der kinderreiche Familienvater, der mit andern als diesen vaterländischen Gädsgütern nicht gesegnet ist, voll Schrecken febrt. Man sollte doch meinen, daß eine Änderung dieser recht betrübenden Verhältnisse mit einigem guten Willen möglich wäre. Dann würde sich mancher über die Bierkalamität am Ende noch eher trösten.

**Marktberichte.**

**Herborn (Dill), 28. Juni.** Auf dem heute abgehaltenen 7. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 220 Stück Rindvieh und 544 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettoch und zwei Ochsen 1. Qual. 00-00 M., 2. Qual. 110-120 M., Rube und Rinder 1. Qual. 105-115 M., 2. 95-100 M., per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 55 bis 80 M., Käufer 85-120 M.; und Einlegeschweine 130-180 M. das Paar.

**Wiesbaden, 28. Juni.** Viehhoft-Marktbericht. Amtliche Notierung. Es waren aufgetrieben: 24 Ochsen, 38 Bullen, 216 Rube und Färjen, 388 Rälber, 106 Schafe, 395 Schweine. Preis per 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 126-134, 2. 118-126 M., Bullen 1. Qual. 120-124, 2. 00-00. Färjen und Rube 1. Qual. 126-134, 2. 118-124, Rälber 1. Qual. 00-00, 2. 137-000, 3. 128 bis 132 M. Schafe (Mastlamm) 000-000 M. Schweine bis zu 100 Kilo Lebendgewicht 140-146, unter 100 Kilo Lebendgewicht 000-000 M.

**Frankfurt a. M., 28. Juni.** Viehhoft-Marktbericht. Auftrieb: 0000 Rinder, 228 Ochsen, 66 Bullen, 1827 Rube, 370 Rälber,

00 Schafe und Dämmel, 0000 Schweine. Preis pro Zentner gemischt (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern gesetzt): Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtgewicht 4-7 Jahre alt 69 bis 72 [128 bis 133], die noch nicht geschlachtet 00 bis 00 [000 bis 000], junge fleischige nicht ausgemästete 60 bis 65 [110 bis 120], mächtig genährte und ältere ausgemästete 60 bis 65 [110 bis 120], mächtig genährte gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00], Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtgewicht 62 bis 66 [108 bis 112], fleischige, jüngere 55 bis 60 [95 bis 104], Färjen und Rube fleischige, ausgemästete Färjen, höchsten Schlachtgewicht [108 bis 115], vollfleischige, ausgemästete Rube höchsten Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren 56 bis 62 [104 bis 115], weniger wertvolle Färjen 47 bis 52 [87 bis 100], ältere ausgemästete 47 bis 52 [87 bis 100], mächtig genährte Rube und Färjen [72 bis 84], gering genährte Rube und Färjen 00 bis 00 [00 bis 00], Rälber, feinste Mastlälber 78 bis 80 [127 bis 133], mittlere und beste Sauglälber 68 bis 70 [110 bis 117], geringere Sauglälber 60 bis 65 [102 bis 110], geringere Sauglälber 00 [000 bis 000]. Schafe, Mastlamm und jüngere Mastlamm 00 bis 00 [000 bis 000]. Schweine, vollfleischige bis zu Lebendgewicht 123 bis 127 1/2 [145 bis 150], vollfleischige über Lebendgewicht 123 bis 127 1/2 [145 bis 150], fleischige unter Lebendgewicht 000 bis 000 [000 bis 000].

**Adin, 28. Juni.** (Schlachtochmarkt.) Aufgetrieben waren Ochsen (darunter 00 Weibtiere), 806 Färjen und Rube (000 Weibtiere), 115 Bullen, 893 Rälber, 15 Schafe und Schweine. Bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen a. 76-81, b. 65-72 M. Weibtiere 00-00 M. Färjen a. 71-75, b. 65-70, c. 55-64 M. Weibtiere 00-00 M. a. 68-70, b. 58-64 M. Preis für 50 Kilo Lebendgewicht: Doppellender 00-000, 1. Qual. Mastlälber 74-80, 2. Qual. 70-74, 3. Qual. Sauglälber 68-73, 3. Qual. Mast- und Sauglälber 55-64 M. Bezahlt wurde für die 50 Kilo Lebendgewicht: Schafe: a. 00-00, b. 00-00, c. 00-00 M. reine Schweine von 110-122 M., Sauen von 95-112 M.

**Weilburger Wetterdienst.**  
Voranschauliches Wetter für Donnerstag den 1. Juli.  
Meist wolkig und trübe, einzelne Regenschauer.  
Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:  
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

**Schönheit**  
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die beste Lillienmilchseife, von Bergmann & Co., 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillien-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich enorme Vorteile in allen Artikeln biete. Große Einkäufe ermöglichen mir, noch zu alten Preisen zu verkaufen. Eine besonders große Auswahl zu billigsten Preisen finden Sie in

**Zigarren, Zigaretten, Tabaken**  
sowie  
**Stöcken, Schirmen, Pfeifen und Zigarren-Etuis.**  
Feldpostpakete mache ich auf Wunsch in jeder Ausführung und Preis versandfertig.

**Hachenburger Zigarrenimporthaus**  
**Heinr. Orthey, Hachenburg.**

Wir empfehlen:  
**einen großen Posten Sommerstoffe**  
in Satin und Musselin unter Preis  
**Neuheiten in schwarzen Kleider- und Blusenstoffen**  
große Auswahl in karierten Stoffen  
sehr preiswert  
für Soldaten im Feld  
**Netzjacken, Maco-Jacken, -Hemden und -Hosen**  
sowie  
**feine wollene und baumwollene Socken.**

**H. Zuckmeier, Hachenburg**  
Mitglied des Verbandes rheinisch westfälischer Manufakturisten

**Ordonnanztrommeln u. Flöten**  
**Signalhörner, Tambourstäbe**  
**Schwalbennester, Mützen etc.**

**für Jugendwehren**  
militärisch vorschrittmäßig und in allen Preislagen vorrätig bei  
**Wilhelm Latsch, Hachenburg.**

Drucksachen für den Familienbedarf  
in bester Ausführung liefert schnell und preiswert  
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

In unserer Lebensmittel-Abteilung  
**Neu eingetroffen!**  
große Sendung  
**holl. Salat-Gurken**  
darunter ganz extra große Stück 35, 28, 25 Pfg.  
**Prima Blumenkohl**  
prachtvolle große Köpfe Stück 55, 48 "  
**Große Büchel Möhrchen** 18 "  
**Kirschen rot und schwarz** Pfund 32 Pfg.  
**Neue Seringe** Stück 7 Pfg.  
**Apfelsinen** Stück 6 "  
**Warenhaus Rosenau Hachenburg.**

**Tapeten! »« Tapeten!**  
in großer Auswahl neu eingetroffen  
von den billigsten bis zu den feinsten luft- und licht-echten  
Fondal-Tapeten. So während Eingang neuer Muster!  
**linoleum und linocrista!**  
**Wilh. Pickel, Jnh. Carl Pickel**  
Hachenburg.

**Zucker**  
**Konservengläser**  
**Einkochapparate**  
**Fruchtsattpressen**  
**C. von Saint George**  
Hachenburg.

**Einmach- und Einkochgläser**  
in jeder Größe  
**Dampfeinkochapparate**  
praktischstes Einkochgefäß  
**Blechkannen**  
zum Verland von Butter, Marmelade ufm.  
zu billigsten Preisen zu haben bei  
**Josef Schwan, Hachenburg**



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der **Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8.** Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorzähl. **Favorit-Schnitte.** Auch d. **Favorit-Jugend-Album** u. **Favorit-Handarbeits-Album** (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Einem Teil der Nummer ist eine Warenhauses... in Limburg, det. Ausverkauf, dringlich der Beachtung der... fehlen wird.

**9 Zimmer-Wohnhaus**  
sofort zu vermieten  
Haus des Herrn... früherer Mieter Herr... Herdes.

**Zu verkaufen**  
1 schöne Bade... weiß email... 1 erstklassiges... (nadellos) mit... Platten  
verschiedene Truben... alles sehr gut erhalten.  
Wo, sagt die Bes...

Ein im Versand... und Lohmwesen... **zuverlässiger**  
sucht zum 1. August... dauernde Stellung... einerlei. Offerten... an die Geschäftsstelle.  
**Feldpostbr...**  
**Schokolade**  
**Appel's Delikat...**  
**Zigarren**  
stets vorrätig  
Karl Dasbach, Hachenburg.